

Rathaus-Korrespondenz

F57297
1961
Sept.-Okt.
36

HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN, MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEFON: 45 16 31, KLAPPEN 2232, 2233, 2236

FÜR DEN INHALT VERANTWÖRTLICH: WILHELM ADAMETZ



Freitag, 1. September 1961

Blatt 1808

Viele Schulneubauten in Wien

=====

Allein heuer 71 Millionen für den Schulbau

1. September (RK) Obwohl die Zahl der Schüler in den letzten Jahren gesunken ist und auch in den nächsten Jahren weiter fallen wird, kann keineswegs davon die Rede sein, daß sich die Gemeinde Wien deswegen Geld erspart oder ersparen will. Die Ausgaben der städtischen Schulverwaltung, die für den materiellen Aufwand der Pflichtschulen zu sorgen hat, weist im Gegenteil in den letzten Jahren eine steigende Tendenz auf. Allein heuer beträgt der Bauaufwand der Volks-, Haupt-, Sonder- und Berufsschulen 71 Millionen Schilling.

Die Ursache für die steigenden Ausgaben ist das umfangreiche Programm der Schulneubauten und die Sanierung und Modernisierung vieler Wiener Schulgebäude. Schließlich sind 57 Prozent der Volks-, Haupt- und Sonderschulgebäude vor der Jahrhundertwende erbaut worden. Das Alter der großen Masse der Schulgebäude liegt somit zwischen 50 und 100 Jahren. Es ist natürlich aus zeitlichen, finanziellen und anderen Gründen unmöglich, alle alten Schulgebäude durch Neubauten zu ersetzen. Der Ausweg, den die Gemeindeverwaltung beschritten hat, ist der, daß sie Neubauten überall dort errichtet, wo durch Schaffung neuer Wohn- und Siedlungsgebiete Schulraum erforderlich wird, oder wegen des Alters und des baulichen Erhaltungszustandes die Instandsetzung eines Schulgebäudes unwirtschaftlich wäre.

Die im wesentlichen noch intakten Gebäude werden nach einem bestimmten, sich auf mehrere Jahre erstreckenden Programm

./.

modernisiert, das heißt, soweit als möglich an den Standard eines Schulneubaues herangebracht. Das Verfahren der Modernisierung geht natürlich rascher und kostet viel weniger als ein Schulneubau. Ein modernisiertes Klassenzimmer kostet nur ein Zehntel einer neugebauten Klasse.

Im folgenden soll ein Überblick über die Bautätigkeit auf dem Sektor der Volks-, Haupt- und Sonderschulen im Jahre 1961 gegeben werden. Zunächst etwas über die Neubauten:

Im September wird im 21. Bezirk in der Franklinstraße ein im September 1959 begonnener Neubau fertiggestellt und seiner Bestimmung übergeben werden. Der Bau umfaßt zwölf Klassen sowie alle sonst erforderlichen Unterrichts- und Nebenräume. Er dient einer Sonderschule, die bisher in einem alten und unzureichenden Gebäude in der Schöpfleuthnergasse untergebracht war.

Seit Oktober 1960 ist im 23. Bezirk in Mauer ein 20 Klassen umfassendes Schulgebäude in Bau. Es dient Volks- und Hauptschulzwecken und soll die beiden unzulänglichen und veralteten Schulgebäude in Mauer ersetzen. Die Bauarbeiten schreiten gut voran, sodaß im Jahre 1962 mit der Fertigstellung des Neubaues zu rechnen ist.

Seit März wird an einem Zubau zum Hauptschulgebäude 21, Reisgasse 1, gearbeitet. Durch diesen Zubau, er beinhaltet zwölf Klassenzimmer und sonstige Unterrichtsräume einschließlich eines Turnsaales, soll vor allem die in der Volksschule Brünner Straße 139 herrschende Raumnot beseitigt werden. In diesem Zubau können aber auch nach Bedarf Hauptschulklassen untergebracht werden.

In Planung befindet sich eine achtklassige Knabenhauptschule und eine achtklassige Mädchenhauptschule im 16. Bezirk, in der Grundsteingasse, als Ersatz für das alte Gebäude Abelegasse 29. Die Planungsarbeiten sind bereits soweit gediehen, daß heuer noch mit dem Bau begonnen werden wird.

Ebenfalls in Planung befinden sich sechs weitere Schulneubauten bzw. Schulzubauten, und zwar im 8. Bezirk, Pfeilgasse-Josefstädter Straße, im 10. Bezirk, Wienerfeld-West; 11, Enkplatz; 19, In der Krim; 21, Jedlesee-Strebersdorf, und 22, Eßling. Diese Bauten werden zum Teil alte, unzulängliche

Gebäude ersetzen, zum Teil dort Schulraum schaffen, wo zufolge der umfangreichen Wohnbautätigkeit neue Schulen erforderlich sind.

Seit 1945, also in einem Zeitraum von 16 Jahren, wurden in Wien 18 Volks-, Haupt- und Sonderschulgebäude, zwölf Schulpavillons und zwei Turnsaalpavillons (davon fielen ein Schulneubau und sechs Pavillons durch die Ausgemeindung an Niederösterreich) mit einem Gesamtaufwand von mehr als 100 Millionen Schilling errichtet. Im Vergleich dazu sei angeführt, daß in der Zeit von 1918 bis 1934, also in einem Zeitraum von 27 Jahren, bloß zwei Schulneubauten errichtet wurden.

Zur Modernisierung der Schulen ist zu bemerken, daß sich derzeit 18 Schulen in Arbeit befinden. Ein Teil davon wird heuer, der Rest im Jahre 1962 fertiggestellt werden. Bisher wurden insgesamt 153 Schulgebäude modernisiert. Es ist geplant, bis zum Jahre 1964 noch weitere 50 Gebäude zu modernisieren.

Außer den Schulneubauten und den Modernisierungen wurden heuer in den Ferien neun Schulgebäude ausgemalt und in einer größeren Zahl von Schulen die verschiedensten Instandsetzungsarbeiten durchgeführt. Hand in Hand mit der Modernisierung der Gebäude erfolgt auch die Ausstattung der Schulen mit neuen Einrichtungsgegenständen. Außerdem gibt es noch eine Unzahl von Anschaffungen wie Bücher, Lehrmittel und Materialien aller Art. Zur Illustration sei angeführt, daß für die 80.417 Pflichtschüler des Schuljahres 1961/62 unter anderem an die zwei Millionen Stück verschiedener Hefte und fast drei Millionen Zeichenblätter beschafft wurden und diese Menge den Verbrauch eines Schuljahres darstellt.

- - -

Sitzungen Wiener Bezirksvertretungen in der kommenden Woche
=====

1. September (RK) In der kommenden Woche finden folgende Sitzungen von Wiener Bezirksvertretungen statt:

Freitag, 8. September:

19 Uhr, Währing, **Martinstraße 100**, Festsaal.

- - -

Die Straßenbahn zur Herbstmesse

=====

1. September (RK) Aus Anlaß der Wiener Herbstmesse werden in der Zeit vom 3. bis 10. September nachstehend angeführte Verkehrsmaßnahmen getroffen:

Von Sonntag, den 3., bis einschließlich Sonntag, den 10. September, werden während des Messebesuches folgende Straßenbahnlinien verlängert:

Die Linie H₂ und die Linie 78 zum Prater, Hauptallee; die Linien A und Ak werden über Ausstellungsstraße zur Lagerhausschleife geführt.

Die Autobuslinie 4 (Westbahnhof-Mariahilfer Straße-Messepalast-Operngasse-Stephansplatz-Praterstern) wird am Sonntag, dem 3., und Sonntag, den 10. September, in der Zeit von 7.42 bis 18.12 Uhr betrieben und zum Messegelände, Westportal im Prater verlängert. Von Montag, den 4., bis einschließlich Samstag, den 9. September, wird diese Autobuslinie ebenfalls vom Praterstern zum Messegelände, Westportal verlängert. Der Fahrpreis für die Strecke Praterstern-Messegelände oder umgekehrt beträgt 1.50 Schilling.

- - -

Rundfahrten "Neues Wien"

=====

1. September (RK) Montag, den 4. September, Route 3 mit Besichtigung der Assanierung von Alt-Ottakring, der Baustellen Wilhelminenspital und Müllverbrennungsanlage am Flötzersteig, des Jugendgästehauses Hütteldorf-Hecking und des Verkehrsbauwerkes Südtiroler Platz sowie anderer städtischer Einrichtungen und Wohnhausanlagen. Abfahrt vom Rathaus, Eingang Lichtenfelsgasse, um 14 Uhr.

- - -

Wien hat eine hundertjährige Bahnbeamtin
=====

1. September (RK) Stadtrat Maria Jacobi gratulierte heute im Greisenheim Gentzgasse im Namen des Bürgermeisters und der Stadtverwaltung Frau Bahnoffizial i.R. Anna Jarouschek zu ihrem morgigen 100. Geburtstag. Mit den herzlichen Glückwünschen überreichte sie der Jubilarin eine Ehrengabe der Stadt Wien, ein persönliches Schreiben des Bürgermeisters und einen großen Blumenstrauß. Sie wünschte dem Geburtstagskind, es möge noch viele solche Ehrentage erleben. Die Geburtstagswünsche des 18. Bezirkes übermittelte Bezirksvorsteher-Stellvertreter Helm.

Frau Janouschek, eine gebürtige Linzerin, ist noch im Kindesalter nach Wien übersiedelt. Bei der Bahn brachte sie es bis zum Bahnoffizial und versah bis zu ihrer Pensionierung den Schalterdienst bei der Vorortelinie. Seit mehr als 20 Jahren wohnt sie im Greisenheim Gentzgasse 104.

- - -

Ärzte aus 42 Ländern im Wiener Rathaus
=====

1. September (RK) Die Teilnehmer am 1. Internationalen Kongreß für Exfoliativ-Zytologie, der gegenwärtig in der Wiener Hofburg tagt, waren gestern abend Gäste der Wiener Stadtverwaltung in den Neuen Repräsentationsräumen des Wiener Rathauses. Mit Bürgermeister Jonas hatten sich zur Begrüßung der Ärzte aus 42 Ländern die Stadträte Bauer und Sigmund eingefunden.

- - -

Europäisches Rundfunkseminar:Europäischer Rundfunk im Spannungsfeld zwischen Autor und Hörer
=====

1. September (RK) In Fortsetzung des Europäischen Rundfunkseminars der Stadt Wien fand heute vormittag im Wiener Rathaus die Diskussion über den "Europäischen Rundfunk im Spannungsfeld zwischen Autor und Hörer" statt. Dr. E. Schönwiese (Wien) konnte hierbei Publizisten und Radiofachleute aus Westdeutschland, Holland, Großbritannien, der Schweiz und Österreich willkommen heißen.

Einleitend bemerkte Dr. Schönwiese, daß die vorangegangenen Arbeiten des Seminars bereits die Notwendigkeit einer Erhaltung des kulturellen Niveaus gezeigt hätten. Die anwesenden Schriftsteller mögen daher schon eingangs die Feststellung entgegennehmen, die Niveausenkung zugunsten eines angeblichen Massengeschmackes käme nicht in Frage. Dieser Massengeschmack entpuppt sich nämlich, wie Dr. Schönwiese an Zitaten erläuterte, bei näherer Analyse als die Fähigkeit des Hörerpublikums, niveaulose Darbietungen wohl mit großer Geduld zu ertragen, aber dessen ungeachtet mit ebensolcher Ausdauer die kulturelle Standortbestimmung und die Behandlung der Problematik des menschlichen Daseins in allen seinen Erscheinungsformen herbeizuwünschen. So ergibt sich als Aufgabe des Rundfunks das jeweilige pädagogische Eingehen auf den Stimmungs- und Bildungsgehalt der Hörerschaft verbunden mit der volksbildnerischen Absicht, diese Anlagewerte weiter zu entwickeln.

B.C. Reifenberg (Kronberg) erläuterte aus seiner schriftstellerischen Erfahrung heraus die Notwendigkeit einer möglichst unabhängigen Stellung des betreffenden Autors im Rahmen literarischer Rundfunksendungen. Dem Autor gegenüber sei die Lage des Rundfunks als die eines Verlegers zu definieren und sogenannte rundfunkgerechte Umformungen des literarischen Produkts schwächen die ursprüngliche Kraft des Wortes. Wie Reifenberg ausführte, ist das gesprochene Wort seit der Antike als Ausdruck jedes europäischen Denkens von unvergleichbarer individueller Einflußkraft, und der Rundfunk stellt demnach

einen der letzten Wege ins Innere des Menschen dar. Das Beschreiten dieses Weges muß angesichts der relativen Wehrlosigkeit des Rundfunkhörers dem Schriftsteller vorbehalten bleiben, der Rundfunk selbst dürfe nicht als Autor fungieren. Die Bedeutung des gesprochenen Wortes kläre auch die Position des Hörrundfunks gegenüber dem Fernsehen, da die visuelle Aufnahmefähigkeit wohl viel leichter, aber auch viel passiver ausgeübt werde.

DDDr. K. Rössel-Majdan (Wien) wandte sich gegen die Formulierung, der Rundfunk stelle ein Massenmedium dar und müsse in seiner Gestaltung von eben dieser Masse majorisiert werden. Das Rundfunkprogramm soll vielmehr dem Individuum angemessen sein, bestenfalls den Bedürfnissen kleiner Gruppen entsprechen, die sich als Hörergemeinschaften zu Hause angesprochen fühlen. Dr. Rössel-Majdan ist jedoch der Ansicht, daß Autoren literarischer oder wissenschaftlicher Erzeugnisse doch nicht ohne weiteres in das Rundfunkprogramm eingebaut werden können, sondern sachgemäße Umformungen des Sendematerials Platz greifen müssen.

Ähnliche Gedankengänge vertrat Prof. Dr. Taucher (Wien) der rundfunkgerechte Arbeiten verlangt, jedoch unter allen Umständen auf Qualität Wert legt. Diese Qualität muß völlig unberührt vom Eingehen auf angebliche Hörerbedürfnisse bleiben, da der Satz "die Geschmäcker sind verschieden" an sich schon keine kulturgemäße Äußerung darstellt.

J.B. Broeks (Hilversum) wies an Beispielen die Schwierigkeiten nach, die für eine Programmleitung bei der Behandlung mehr oder weniger prominenter Autoren entstehen. Demzufolge wollten die Direktoren der großen niederländischen Museen eine Sendereihe veranstaltet wissen, bei der sie selbst allesamt mit Fachausführungen zu Worte kommen sollten. Es bedurfte langwieriger Verhandlungen, bis die Einsicht Platz griff, derartige Ausführungen würden sachgemäß redigiert und von geeigneten Kommentatoren gesprochen bedeutend wirkungsvoller sein.

Prof. F. Bischoff (Baden-Baden) leitete zum Thema über, wie sehr der Rundfunk seinerseits selbst auf namhafte Autoren befruchtend wirken und damit zur Erstfassung und Abrundung bedeutender Werke beitragen könne. Prof. Bischoff zeigt das Bei-

spiel eines deutschen Zeitschriftstellers auf, der seine geistigen Erzeugnisse als Fortsetzungsromane im Rundfunk verlas, bevor sie noch im Buchhandel erhältlich waren. Ähnliche Versuche wurden mit Erfolg mit dem neuesten Werk des deutschen Philosophen Jaspers unternommen. Damit im Zusammenhang sprach sich Prof. Bischoff dafür aus, echte, wenn auch experimentelle Lyrik der Jetztzeit in Sendungen einzubauen, da das Publikumsecho erfahrungsgemäß bedeutend günstiger sei, als manche erwarten.

Dr. G.R. Hocke (Rom) ging auf die Sprachspaltung ein, die gegenwärtig avantgardistische Publizisten von traditionalistischen Schriftstellern trennt. In allen europäischen Ländern neigen die Traditionalisten zu einer erstarrten Sprachform hin, während die Avantgardisten zu einer Verflüchtigung des Wortes und zur Auflösung der Sätze kommen. Diese Autoren brauchen die geistige Heimat Europa, um sich einer ihr gerechten aggressiven und doch wertbeständigen Sprache zu bedienen. Hierbei macht sich in den romanischen Ländern das lateinische Erbe vorteilhaft geltend, wonach infolge eines in breiten Bevölkerungsschichten verankerten historischen Formgefühls Überliefertes und Modernes ohne Konflikt als nebeneinander bestehend aufgefaßt und schließlich verbunden werden kann.

Dr. J. Job (Zürich) wies auf die besondere Bedeutung des persönlichen Glaubens an eine Sache hin, die den Vortragenden im Rundfunk auszeichnen müsse. Immer wieder erreichen im Radio einfache und unbekanntere Prediger größere Wirkungen als allgemein anerkannte Koriphäen dieses Fachs. Auch hierbei spielt der Umstand, daß sich der Hörer zumeist im Kreis seiner Familie oder allein angesprochen fühlen wolle, besonders mit. Dr. Job verwies auf den großen Erfolg der Weltchroniksendungen des Prof. von Salis im Schweizer Rundfunk, wobei die sprachlichen Qualitäten des Genannten im Studio und im Hörsaal eher als gering anzusetzen sind. Der Eindruck persönlicher Aufrichtigkeit sei jedoch ausschlaggebend gewesen.